

(86) Kontingenz und Simulation

Eine vielleicht letzte Spur archaischer Zauberei erfahren wir in den Kontingenzen der Gebirgswelt. An jedem Gipfel, an jedem Hang, an jedem Felsabbruch nehmen wir Einzelheiten als bare Münze für Individuelles. Als ob wir nicht wüssten und nicht glaubten, was der Geist der Wissenschaft uns gepredigt hat: lediglich einer allesdurchdringenden Zufallsnotwendigkeit schulde sich der trügerische Schein falscher Individualität.

Das archaische Bewußtsein, unwissend über die Notwendigkeit des kontingenten Erscheinens der anorganischen Natur, setzte und erblickte überall die Gestaltungen und Botschaften unzufälliger Mächte, die Resultate beabsichtigter Tathandlungen, um deren Verursachung genau bekannten und bestimmt gewussten Ortsdämonen, Gipfelgeistern und Berggöttern zuzuschreiben. Die Fingerabdrücke, die Fußspuren, die Gewaltausbrüche, die geheimnisumwitterten Höhlen und Grotten, Schluchten und Abgründe: kein Ort, an dem keiner gewesen wäre.

Noch in unserer Langeweile über die ebenso end- wie grundlose Verschiedenheit (schein)individueller Erscheinungen in den Bergen mag ein Rest Erinnerung an jenes archaische Bewußtsein nachzittern. Die Zauberer sind weg, aber noch bezaubert der zurückgebliebene Duft ihrer Zauberei.

Das neue Bewußtsein, naturwissenschaftlich geboren, erfüllt sich bereits den Wunsch nach Simulation der Genese aller Gebilde der anorganischen Natur. Die Gestalt des Matterhorns muss durch einmaligen Prozeß im Gang der Entstehung und Entwicklung der Alpen bis heute entstanden sein. Und dieser einmalige Prozeß wird durch einmalige Informationen nachgestellt, als individuelle Genese nachprogrammiert.

Damit wird der Geist der Zauberei endgültig gebrochen, denn nun sind wir wissend dabei, wenn das Kontingente nachgestellt wird. Wir lassen die Würfel unserer wissenschaftlich geführten Zufallsnotwendigkeiten spielen. Und dem neuen ästhetischen Schein der technologisch simulierenden Wissenschaften, die nach Belieben in die Zukunft oder in die Vergangenheit simulieren – prognoszieren oder rekognoszieren können, kann die abstrakte Kunst der Moderne und die konkrete der Vormoderne nur mehr belanglose Arabesken und Fußnoten nachliefern.

Die Dämonen der Natur scheinen unser, wir kritzeln die Gesetze des Kontingenten in Programme, die als Bilder neuer Anschauungswelten vor uns aufragen wie neue Gebirge, die vorgeben, das Innenbild der alten zu sein. Doch sei nicht vergessen, daß der Satz, in der anorganischen Natur schuldeten sich alle Erscheinungen einem kontingenten Erscheinen, nicht ohne seinen Gegen-Satz gilt: daß in derselben Natur ohne strenge und

nüchtern identische Gesetze und Rahmenbedingungen das zauberische Spiel des Zufälligen nicht stattfinden kann.

Und diesen Rahmen zerbricht kein archaischer und kein technologischer Zauber. Niemals wird sich Granit in Gold, niemals die Wand des Matterhorns in ein sprechendes Antlitz verwandeln.

Am äußersten Rahmen der Gesetze aber webt eine neue Weltzeit, deren Dimensionen auch der modernen Menschheit erst seit kurzem bekannt sind. Es gab unendliche Zeiten jenseits ihrer Lebenszeit. Die Weltzeit ist der neue Zauberer, und dieser zaubert so langsam, daß er für seine Vorstellungen keines Publikums bedarf, weder eines archaischen, noch eines modernen.

November 2009